

Leitfaden/Handlungsempfehlungen Geschlechtergerechte Sprache und Bilder

Dieser Leitfaden zur Verwendung geschlechtergerechter Sprache und bildlicher Darstellungen im BDKJ Diözesanverband Berlin gilt als Ergänzung zum Beschluss "Geschlechtergerechtigkeit im BDKJ Diözesanverband Berlin" der BDKJ Diözesanversammlung 2019.

Er soll die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen erleichtern und Empfehlung für die Verwendung von Schreibweisen, Aussprachen und Bilderauswahl geben. Der Leitfaden kann bei Bedarf ergänzt oder geändert werden.

Schriftsprache

Die Asteriskus-Schreibweise ("Gender-Sternchen") wird als **Grundform** gebraucht:

*Bsp.: Teilnehmer*innen, Mitarbeiter*innen, Student*innen*

Bei Formen, die sich sprachlich **nicht trennen lassen**, werden die weibliche und die männliche Form durch den Asteriskus getrennt:

*Bsp.: Köchin*Koch, Ärztin*Arzt*

Weibliche und männliche Formen werden auch durch den Asteriskus ergänzt, wenn **nur die Gruppe der Frauen* bzw. Männer*** gemeint ist, um die Diversität der jeweiligen Gruppe zu betonen:

Bsp.: Frau, weiblich*, Mann*, männlich*, Vorsitzende*, Schülerinnen**

Titel und deren **Abkürzungen** werden ebenfalls durch den Asteriskus ergänzt:

*Bsp.: Doktor*in, Professor*in, Dr.*, Prof.**

Pronomina werden mit einem Asteriskus getrennt oder doppelt geschrieben:

*Bsp.: die*der, eine*r*

Anreden werden entweder durch den Asteriskus getrennt oder durch den Asteriskus ergänzt:

*Bsp.: Sehr geehrte*r Frau*Herr Muster, Liebe*r Kim; Sehr geehrte*r S. Muster, Liebe* Kim, Lieber* Stefan*

Bei **öffentlichen Ämtern** wird ebenfalls so verfahren:

Bsp.: Sehr geehrte Frau Ministerin*

Das Wort „**man**“ wird durch Bildung von Aktiva und Satzumlagerungen vermieden:

Bsp.: „Das können wir anders machen.“ statt „Das kann man anders machen.“

Eigennamen bleiben bestehen. Bei Neuschöpfungen werden geschlechtergerechte Titel geschaffen.

Bsp.: „Die Sternsinger“

Ausnahmen:

- Ist von Menschen bekannt, wie sie angesprochen werden wollen, so soll die gewünschte, geeignete Form verwendet werden.
- Geistliche (Priester, Bischöfe) müssen nach römisch-katholisch theologischer Definition stets cis-Männer sein. Auch wenn wir uns bewusst sind, dass dies in der Realität nicht immer zutreffen wird, so definieren sie sich doch mit der Weihe als solche. Daher wird in der Ansprache von Geistlichen stets die männliche Form verwendet. Dies hilft auch in der kirchenpolitischen Interessenvertretung.

Gesprochene Sprache

Wie im Beschluss genannt, ist Sprechen stets ein persönlicher Ausdruck und kaum zu sanktionieren. Jeder*m Sprecher*in ist immer Respekt entgegenzubringen. Ein Hinweis auf die Verwendung geschlechtergerechter Sprache ist in einem angemessenen und vertrauten Rahmen hilfreich, um das eigene Sprechen anzupassen und zu verbessern.

Außerdem ist uns bewusst, dass gerade im Rahmen von Konferenzen beim Sprechen stets Hierarchien existieren (Moderation-Teilnehmende, Vorstand-Teilnehmende, Erfahrene-Unerfahrene, Herkunftssprachler*innen-Fremdsprachler*innen, öffentliche Sprecher*innen-stille Menschen, etc.). Diese Hierarchien können durch Wertschätzung und Achtsamkeit sowie positiver Rückmeldung abgebaut werden.

In der gesprochenen Sprache ist eine **Beidnennung mit Unterbrechung** des Redeflusses ideal.

Bsp.: "Liebe Jugendverbändler [*Unterbrechung*]innen"

Beim Sprechen kann eine vollständige **Vermeidung von Pronomina** und die Verwendung des Namens hilfreich sein, auch wenn dies anspruchsvoll ist.

In geschützten Räumen und kleinen Gruppen, kann das **Pronomen**, mit dem ein Menschen angesprochen werden möchte, **erfragt werden**. Dies kann auch in Vorstellungsrunden eingebunden werden oder auf Namensschildern vermerkt werden.

Personen in einer **Moderations- oder Vorsitzrolle** haben insbesondere auf die Verwendung ihrer Sprache zu achten, denn sie sind aufgrund ihrer Position besonders machtvolle Sprecher*innen, haben eine Vorbildfunktion und vertreten in besonderer Weise den Anspruch an die Versammlung. Die Moderation kann allgemein auf die Verwendung von Sprache hinweisen, sollte dabei aber nicht persönlich werden.

Die Verwendung von **Genderkarten** als Ergänzung zu Stimmungskarten ist gut abzuwägen. Zum einen kann es eine nonverbale und sensible Form sein, Sprecher*innen auf ihre Verwendung von Sprache hinzuweisen und so das Sprechen geschlechtergerechter zu gestalten. Andererseits können Genderkarten auch irritieren und Sprecher*innen unter Druck setzen und so eine Barriere aufbauen, die ggf. dazu führt, dass sich Personen nicht zu Wort melden und somit nicht gehört werden.

Bildliche Darstellungen

Bei der Auswahl und Verwendung von Bildmaterialien sind folgende Reflexionsfragen hilfreich:

Welche Realität(en) werden bildlich dargestellt?

- Wer wird abgebildet, wer nicht? Wie sind die Personen auf dem Bild positioniert? Stellen die Bilder die dargestellten **Personen und Situation in ihrem Kontext** dar und tragen sie zu einem besseren Verständnis der abgebildeten Realitäten

bei?

- Sind die Bilder **realistisch**, z.B. was Körnernormen der dargestellten Personen anbelangt oder sind sie **normativ**, d.h., sie geben eine bestimmte, erwünschte Norm vor?
- Ist die Darstellung **reißerisch**? Sind die Bilder in besonderer Weise **provokativ**? Wen fordern sie heraus? Handelt es sich dabei eher um die Mehrheitsgesellschaft oder um Angehörige marginalisierter Gruppen?
- Sind die Bilder **beschönigend**? Wie wird Diversität von Menschen dargestellt? Deckt sich die Vielfalt auf Bildern mit den Zielen und Maßnahmen des BDKJ? Kommen die abgebildeten Personen auch zu Wort oder sind sie nur illustrativ?

Welche Stereotype werden reproduziert oder durchbrochen?

- Wer wird positiv dargestellt? Wer wird negativ dargestellt?
- Welche **Hierarchien** zwischen Personen werden durch unterschiedliche Tätigkeiten oder die Perspektive der Aufnahme von oben oder unten abgebildet oder **reproduziert**? Werden Situationen dargestellt, in denen Menschen **auf Augenhöhe** kommunizieren oder ihre **Kompetenzen** zeigen?
- Werden **Stereotype** (z.B. sexistische, koloniale, rassistische, ableistische Bildtraditionen) abgebildet? Werden Situationen gezeigt, die mit gängigen Klischees brechen?

Es ist darauf zu achten, dass Menschen zur Herstellung von bildlichen Darstellungen nicht instrumentalisiert werden. Es sollen keine Personen "genötigt" werden sich abbilden zu lassen, nur um das Bild diverser wirken zu lassen.